

Zu Besuch in einem Kindergarten in Wolgograd

Vor einiger Zeit nahmen wir an einer Studienfahrt der ‚Falken‘ in die UdSSR teil. 40 Jahre nach dem deutschen Angriff auf dieses Land verbrachten wir die längste Zeit in Wolgograd. Zur Erinnerung: Wolgograd, das ist das frühere Stalingrad. Hier starben in der 200 Tage dauernden Schlacht ungefähr eine Million Menschen. Hier blieb kaum ein Stein auf dem anderen. Heute leben in der völlig aufgebauten Stadt wieder 960 000 Menschen, werden in 350 Kindergärten ca. 59 000 Kinder betreut.

Eine dieser Einrichtungen, die 1958 gebaut wurde und damit schon zu den älteren gehört, konnten wir besichtigen. Wir sahen keine Super-Vorzeige-Einrichtung, eher eine ungünstige, wenn man bedenkt, daß zur *Grundausrüstung* der neuen Kindergärten ein *Schwimmbad* gehört und daß die räumlichen Standards inzwischen verbessert wurden.

Gesellschaftliche Anerkennung der Kindertagesstätten

Insgesamt werden in dieser Kindertagesstätte, in Krippe und Kindergarten, 280 Kinder aufgenommen. In der Krippe werden 15, im Kindergarten 28 und in den logopädischen Sondergruppen 18 Kinder pro Gruppe betreut. In jeder Gruppe arbeiten zwei ausgebildete Erzieherinnen und eine Kinderpflegerin. In den Sondergruppen arbeiten Erzieherinnen mit einer Zusatzausbildung; in diesem Kindergarten insgesamt fünf Logopädinnen. Ein weiterer Teil der Gruppenerzieherinnen verfügt über besondere Kenntnisse in Bewegungserziehung und zusätzlich werden zwei Musik-erzieherinnen beschäftigt.

Insgesamt besteht das Personal aus 72 Mitarbeitern/innen. Dazu gehören zusätzlich zu den schon erwähnten: die Leiterin, eine Kinderärztin und zwei Krankenschwestern, drei Kinderpflegerinnen für nachts (s. u.), je zwei Köchinnen für die zwei Küchen im Haus, sowie weitere Wirtschaftskräfte. Urlaubs- und Krankheitsvertretungen sind nicht inbegriffen, sondern werden nach Bedarf eingestellt.

Soviel Personal und reichliches (nicht: großzügi-

ges) Raumangebot: das ließ auf die Wichtigkeit schließen, die der Kindertagesstätte beigemessen wird.

In der Tat gehört der Kindergarten unbestritten zum Bildungswesen der UdSSR. Offensichtlich wird dies bei der Aufgabe der Vermittlung von Grundkenntnissen im Lesen, Schreiben und Rechnen, *ohne* daß dies eine Vorverlegung der Schule bedeutet, denn die betroffenen Kinder wären bei uns schon eingeschult. Die erste Schulklasse findet also im Kindergarten statt.

Selbstbewußtsein der Erzieherinnen

Die Wichtigkeit der Kindergarten- und Krippenerziehung ist aber auch an der Arbeitsgestaltung der Erzieherinnen abzulesen. Schon im ersten Raum, den wir betraten, sahen wir einen großen Unterschied zu den uns bekannten Personalräumen. Wir sahen eine kleine Bibliothek, in der aber nicht nur wissenschaftliche Bücher zu finden waren, sondern es waren in großen Alben die Erfahrungen der Erzieherinnen dieser Einrichtung festgehalten.

Selbstbewußtsein und offensive Darstellung der eigenen Arbeit spiegeln sich auch in der Auseinandersetzung und Zusammenarbeit mit den Eltern.

Gruppenelternversammlungen zweimonatlich, Gesamtelternabende vierteljährlich und die regelmäßig stattfindende ‚Elternuniversität‘ (Veranstaltungen zur Elternbildung) sind ebenso Formen der Zusammenarbeit wie die aktive Mitarbeit der Eltern bei Renovierungen oder der Spielplatzgestaltung. Wie uns die Leiterin erklärte, zeigt sich in letzter Zeit die Tendenz, daß Eltern die praktische Mitarbeit durch Spenden zu umgehen versuchen – ein Phänomen, das ja hierzulande so unbekannt nicht ist.

Der einheitlichen Erziehung der Kinder in Kindergarten und Elternhaus dient die Erarbeitung des pädagogischen Konzepts in Absprache mit dem sog. Elternrat (ca. 25 Eltern).

So wie die Eltern bei der Kitaerziehung mitbestimmen, so geben die Erzieherinnen auch Hinweise für die Erziehung zu Hause, z. B. für häusli-



Die Kinder singen und tanzen den Besuchern vor

Foto: Roger Prott

che Schlafenszeiten. Dieser Ansatz, einen Bruch in der Erziehung zu vermeiden, hat auch Rückwirkungen auf die Arbeit im Kindergarten, denn wer Ziele und Forderungen aufstellt, muß auch die Voraussetzungen für die Umsetzung schaffen: Um die kontinuierliche Erziehung der Kinder zu gewährleisten, besteht in diesem Wolgograder Kiga die Möglichkeit, daß die Kinder über Nacht bleiben können. Dies trifft vor allem zu für Kinder von Schichtarbeitern oder von Künstlern des benachbarten Theaters, gilt aber auch für alle Eltern, die so am ‚gesellschaftlichen Leben‘ (Theater, Vorträge...) teilnehmen können.

Fragen nach geschlechtsspezifischer Erziehung

Es ist klar, daß nach unserem kurzen Besuch viele Fragen offenblieben und mehr noch im nachhinein auftauchten. Unmittelbar nach dem Besuch wurde in unserer Reisegruppe besonders die Frage der geschlechtsspezifischen Erziehung diskutiert. Uns war aufgefallen, daß in den meisten Gruppen Jungen mit Bausteinen und Mädchen als Hausfrauen und Friseur spielten. Andererseits war zu beobachten, daß Jungen und Mädchen den Umgang mit Nadel und Faden übten, oder auch, daß ein Junge ganz selbstverständlich eine Puppe wickelte und anzog. Auf unsere Frage erfuhren wir: natürlich sei es nicht beabsichtigt, eine solche Trennung aufzubauen, es gäbe genug Anlässe für Jungen und Mädchen zum gemeinsamen Spielen und Lernen. Die gesellschaftliche Realität beweise schließlich, welche Erziehung erfolge, daß nämlich viele Frauen sog. Männerberufe ergreifen und dort auch Leitungsfunktionen ausüben. Frauen sind zwar auch in der UdSSR in den sozialen Berufen dominant, jedoch gilt dies auch für

Lehrerinnen (80% Frauen) und Ärzte (90%). Männer in Frauenberufen (Erzieher) sind dagegen rar.

Fragen nach Disziplin und Ordnung

Eine zweite Frage war die nach Disziplin und Ordnung. Aus Anlaß unseres Besuches führten Kinder Gesangs- und Tanzstücke auf. Ist die Exaktheit Folge intensiver Förderung oder werden hier Bedürfnisse der Kinder ignoriert zugunsten eines ‚Showeffekts‘? Dieser Eindruck drängte sich uns auf, als wir die Vorführung sahen; so etwas trauen wir nur älteren Kindern zu, oder solchen, deren Eltern Zeit und Geld für Ballettunterricht haben. Wir fragten uns: Können Kinder mit soviel Freude und Eifer eine solche Vorführung durchhalten, wenn sie es nicht *wollten*. Wieviel Selbstbewußtsein trugen sie hier vor! Das waren Persönlichkeiten, die wußten, was sie können. Noch eine letzte Bemerkung. Wir sind mit sehr viel Gastfreundschaft empfangen worden. Nicht vergessen war die Zeit vor 40 Jahren, deutlich wurde jedoch, daß man bereit war, neue Erfahrungen mit uns zu machen.

Die Gastlichkeit war auch im Kindergarten zu merken. Wo sonst werden Besucher derart empfangen? Üblicher Eindruck bei uns: Besucher stören, werden schnell durchgeschleust und jeder ist froh, möglichst schnell *seiner* Tür zuzumachen, um mit *seinen* Kindern in Ruhe zu arbeiten. Anders hier: gemeinsamer Tanz, Darstellung der Arbeit, Möglichkeiten zu Fragen und Kritik! Sind das Auswirkungen oder Voraussetzungen für die Anerkennung der pädagogischen Arbeit?

Christel Hennig ist Erzieherin und arbeitet in Berlin in einer Gruppe mit Vorschulkindern.

Roger Prott ist Fortbildner im Fortbildungsinstitut für die pädagogische Praxis (F.i.P.P.) ebenfalls in Berlin.